

Volkshblatt

Infektionsgebühr
besteht für die Anstaltene
Wettzeile aber deren Raum 15 Bl.
für Vereins- und Verbandsan-
zeigen 10 Bl.

Inserate für die künftige Nummer
müssen spätestens bis vormitags
10 Uhr in der Expedition aufge-
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 24, 2. Hof II.
Telegraphen-Adresse: Volkshblatt, Halle a. S.

Nr. 79.

Halle a. S., Sonntag den 6. Juli 1890.

1. Jahrg.

Ein jüdischer Rector.

Noch immer vermögen unsere edlen Jünglinge und Männer ihr Herz und Gemüt nicht zu werten über die Befähigung des jüdischen Prof. Bernstein zum Rector der Universität. Man glaubt sich wirklich an den Mund eines Unwissenden verlegt und meint, die Freude mußten und die Sperlinge aus dem Röhricht schälen zu hören, wenn man eine ausgefeimte Zeitung zur Hand nimmt. Die „D. Evang. Kirchenz.“ schreibt:

„Die Bürgerschaft von Halle hat einen Sozialdemokraten zum Vertreter im Reichstag, die Universität einen Israeliten zum Rector. Diese beiden Thatsachen stehen mit einander im engsten Zusammenhang, wie Sozialdemokratie und Judentum. Wenn die Gebildeten der Nation dem jüdischen Geist an einer so hervorragenden Stelle keinen Widerstand leisten, wie sollten die Hilflister den Mut gewinnen, sich dem Unkraut entgegenzusetzen? Wenn die Lehrer der Universität ihre Wahlrechte zu ausüben, wer kann sich wundern, daß das Volk einem Anhänger der roten Fahne seine Stimme gibt? Wir Deutsche sind Narren. Wir reden viel von Ueberwindung des Unkrautes, des Widerstandes, der Internationale, der Judenmacht. Aber wir wollen sagen, ohne zu lämpfen, wir wollen Schlachten schlagen, ohne auf die Feinde zu schließen. Die alte deutsche Geistesherlichkeit liegt im Sterben; es verjudet alles, selbst die Universitäten! Die Juden bekämpfen man nicht mehr: sie sind viel zu stark geworden. Wer wird sich an ihnen die Finger-ober gar den Mund verrennen! Sie sind gefeilt. Wer sie angeht, über: laßt, der hat die ganze Judenpresse auf dem Hals. Da läßt man lieber eine evangelische Universität von einem Israeliten regiert sein! Und die Regierung sagt Ja und Amen dazu. Wir sind eben kein- jüdischer Kaiser.“

Ist dies nicht ein prächtiges Bekenntnis? — Daß die brave Kirchenzeitung in ihrer christlichen Nächstenliebe, die alle Menschen mit dem gleichen Bande der Zuneigung umschließen soll, daß sie wild ist über die Wahl eines Sozialdemokraten, nun, das ist ja wohl sehr natürlich. Haben ja doch fast alle Konfessionen des heiligen deutschen Reichs ihren Pastoren die Weisung erteilt, mit dem Harnisch des Glaubens den sozialdemokratischen Volksverführer entgegenzutreten, haben doch die gemüthlichen Seelenhirten in ungemüthlichen Sachen von sämtlichen Kanzeln herab ihr Anathema gegen die sozialistischen Ketzer geschleudert! Die armen Sozialdemokraten! Na, hoffentlich wissen sie sich zu trösten, sie haben ja doch Lebensgenossen! — Es ist wahrlich ein Wunder, daß die Salzlose das neue Sodom — wir meinen Halle mit seinem sozialistischen Reichstagsabgeordneten und seinem jüdischen Rector — noch nicht überflutet und die beiden Uebel-

thäter in Salzsäulen verwandelt hat. Wie schade, daß sich heutzutage keine Wunder mehr in Szene setzen lassen. Nun, die „Evang. Kirchenzeitung“ ist wirklich unschuldig daran, daß die beiden Sünder noch nicht als Salzsäulen auf dem Markte stehen.

Doch Spaß bei Seite. Wir müssen ausnahmsweise mal den Scharfsinn der „Evang. Kirchenzeitung“ bewundern, daß sie einen Zusammenhang findet zwischen der Wahl Kumerzts und Bernsteins; es gehört zwar nicht allzu viel Scharfsinn dazu, dies zu finden, aber wir hätten auch dies wenige unserer braven Kollegen nicht zugestimmt. Den Zusammenhang erkennen auch wir an; es ist der Geist der Gleichberechtigung, der sich allmählich auch durch die dicken Schädel Bahns bricht, mögen sie nun wollen oder nicht, vorausgesetzt natürlich, daß sie nicht Rhinocerosbilde haben; und dieser Geist der Gleichheit, er bricht sich immer weiter Bahn trotz B. D. S. und Comp.

Bewundern müssen wir auch die Herren Professor. u. Bisher hatten wir immer bedauert, daß den Herren kein wirkliches Schwänzlein zum Wedeln von der gütigen Mutter Natur verliehen war, um ihnen ihre Arbeit zu erleichtern. Aber wahrlich, als wir von der Wahl des Herrn Bernstein hörten, haben wir uns gefreut. Alle Wirkung den Professoren, die sich so weit emporgeschwungen haben, eigentlich gegen den Willen der oberen Behörden den Juden zum Rector zu wählen! Wenn ferner die „Kirchenzeitung“ in einem lichten Augenblicke zu der Selbstkenntnis kommt, „Wir Deutsche sind Narren“, so meint sie doch eben hoffentlich nur sich selbst und ihre Clique, der es ja trotz Judenbiss und Sozialistenbiss doch noch nicht gegliedert ist, die deutsche Nation in ihrer bärenbärtigen Unwaldreinheit wieder heraufzulenken. Ja, ja, „die alte deutsche Geistesherlichkeit liegt im Sterben.“ Die braven christlich-germanischen Spießbürger sind zu feige geworden, die Juden noch zu bekämpfen und sich die Finger dabei zu verbrennen, denn die Juden haben ja Geld, und vor Geld duckt sich der biedere Bürger in jedem Falle, mag es christliches oder jüdisches sein.“ Diese Lamentationen sind wirklich rührend. Wie schade doch, daß die alte deutsche Weisheitsherlichkeit im Sterben liegt, daß die braven Bürger nicht mehr den Mut haben, Hegen auf den Scheiterhaufen zu führen und Juden zu schlachten ad majorem dei gloriam. Früher, ja das war eine andre Herrlichkeit, da schunden die Fürsten den Thomas Münzer bei lebendigen Leibe, aber heute hat keiner mehr den Mut dazu, und die Regierung selbst, nun, sie macht höchstens ein paar Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokraten

und ein paar Paragraphen gegen die Freidenker, aber im übrigen sagt sie sogar Ja und Amen zu der Wahl eines Juden zum Universitätsdirector. „Wir sind eben kein christlicher Staat mehr.“ Das glauben auch wir sehr gern. Christus verbietet das Schwören, der Staat sticht jeden ein, der den Schwur v rweigert; Christus erzählt die mißliche Geschichte vom Kamele und dem Nadelohr, der Staat ist — nach dem Urtheile des Reichsfreiherrn von Freydenbach-Lunden-bach und des Herrn Professor Lorenz von Stein — ein Kastenstaat und beschützt die Leichen und bekämpft die Aamen. So meint es freilich auch die alte Weisheitsherlichkeit, aber was geht das uns an? Wir meinen es so.

Doch genug hiervon. Uns kann es ja gleichgültig sein, ob ein Jude oder Christ Rector ist; die alte Wissenschaft, die freilich an deutschen Universitäten sich sehr selten hören läßt, ist konfessionslos; sie scheert sich nicht um das Gequäl der Freibeute am Unkraut, und hört nicht das Schimpfen der Hochepischen, sie schreiet unentwegt durch Drohungen und Androhung vorwärts, empor, zum Heile der Menschheit. — „Woh, wie gesagt, so weit sind wir in Deutschland noch nicht; die Wissenschaft ist noch die Magd der Kirche und die Schlepenträgerin der staatlichen Gewalt. Unsere Meinung darüber haben wir vor kurzem (S. Nr. 75 des „Volksh.“) dargelegt. Noch einmal, und ist es völlig gleichgültig, wer Rector ist, aber gefreut hat es uns doch, trotzdem wir den Mann und seine Ansichten nicht im mindesten kennen und gegen den bisherigen Rector nicht das mindeste einzuwenden haben, daß die Wahl des Prof. Bernstein bestätigt ist; und wir konstatieren hiermit noch einmal unsere Gewissung darüber, trotzdem wir nicht zur „Judenpresse“ gehören, die den armen Hegeposteln immer so scharf „auf den Hals rückt.“ Unser Panier ist und bleibt: „Gleichheit alles dessen, was Menschenantlig trägt!“

Politische Botschaft.

Für diejenigen sozialistischen Abgeordneten, welche aus Berlin ausgewiesen sind, ist es mit dem § 28 (Ausweisungsbefugnis) vorbei. Da nämlich der Reichstag nur vertagt, die Session also nicht geschlossen ist, so steht den aus Berlin ausgewiesenen Abgeordneten das Recht zu, während der Vertagung, also bis zum 18. November, sich in Berlin aufhalten zu können. Bis dahin ist aber das Sozialistengesetz längst erloschen. — „Es ist gut, einmal darauf hinzuweisen“, schreibt einer der Führer der nationalliberalen Partei in den „Hamb. Nachr.“, „daß der deutsche Reichstag nicht

Der tote Gast.

Novelle von Heinrich Bshoffe.

(Fortsetzung.)

Das Gemietete die ausgewähltesten Geschenke bekam, verstand sich von selbst, und daß er ihr, wenn er sie allein traf, viel Schmeichelehaftes über ihre Schönheit sagte, zuletzt sogar von Liebe sprach, war bei seiner Verdenkschaft vorauszusetzen. Henriette mochte nun freilich von diesen Frölichkeiten nichts hören, denn sie war ein ehbares Mädchen, und überdies schon mit einem Gesellen ihres Vaters verprochen, aber sie hörte doch auch die Schmeicheleien eines so vornehmen und gütigen Herrn nicht ungerne, denn ein Mädchen kann selten auf den böse werden, von dem es verehrt wird.

Wenige Tage vor dem Balltage — schon waren die Maskenleider fertig — kam Altentreu sehr düster und verstimmt in Meisters Bogels Haus.

„Gut, den Meister, ein Wort mit ihm allein reden zu können, und sie entfernen sich.“

„Meister“, sagte er, „ich bin in schwerer Verlegenheit. Ihr, wenn Ihr wollt, könntet mir aus der Not helfen und ich will es Euch besser lohnen, wenn Ihr mir den Gefallen erweist, als wenn Ihr mir das ganze Jahr! Dankleider nächst!“

„Ich bin Eurer Gnaden allezeit gehorsamer Diener!“

versetzte der Schneider mit einer Verbeugung und lächelnder Miene.

„Denkt nur, Meister“, sagte Altentreu ferner, „mein Fräulein, das ich zum Tanz führen sollte, ist krank geworden und läßt mir abgehen! Alle andern Herrn haben ihre Tänzerinnen, und Ihr wißt es, meistens Bürgerstöchter aus der Stadt. Nun seht ich da, ohne meine andere Hälfte. Ich könnte sie wohl noch in den Familien der Waisberrers und Kaufleute finden, aber welcher passen die Ballkleider? Ihr seht, Meister, ich muß Euch schlechterdings um Eure Tochter bitten. Ihr selbst habt ihr ja die Anzüge auf den Leib gemessen. Ihr müßt sie bitten.“

Der Schneider stunte anfangs. So viel Ehre hatte er nicht erwarten können. Er verbeugte sich vielmals, und konnte kein Wort hervorbringen.

„Henriette soll es nicht bereuen“, fuhr Altentreu fort; „die Kleider, in denen sie tanzt, bleiben ihr Eigentum, und ich will ihr, was noch nötig sein mag, um in einer glänzenden Gesellschaft würdig zu erscheinen, mit Freunden anschaffen.“

„Eure Gnaden sind allzu gütig!“ rief Meister Bogel. „Ich muß Euer Gnaden noch ohne Selbstlob sagen, das Mädchen tanzt vortrefflich. Sie sollten sie nur auf der Hochzeit meines Nachbarn, des Zinngießers, gesehen haben! Ich bin starr und steif geworden, als ich das Mädchen so tanzen sah. Es hat nichts zu sagen. Bleiben Eure Gnaden nur hier im Zimmer! Ich will

das Mädchen herschicken. Tragen's Eure Gnaden vor, an mir soll's nicht liegen!“

„Aber, Meister“, versetzte Altentreu, „Henriettes Bräutigam ist vielleicht eifersüchtig, woran er sehr Unrecht hätte! Ihr müßt ihm ein gutes Wort geben!“

„D“, rief Meister Bogel, „der Himmel darf mir nicht mucken!“

Er ging.

Nach einem Weiltchen trat Henriette errotend ins Zimmer.

Der Graf bedeckte ihre Hand mit seinen Küssen. Er sagte ihr seine Wünsche, seine Verlegenheit, und daß er sie bäte, auf seine Kosten alles anzuschaffen, was sie für unentbehrlich halte, um gleich dem geschmückten Fräulein zu erscheinen.

Sie errotete von neuem, besonders als er ihr zuflüsterte, sie werde die erste Schönheit des Balles sein, und als er ihr ein Paar der prächtigsten Ohrringe überreichte.

Das war für ein schwaches, eitles Mädchen fast zu viel. Henriette dachte sich in einem schlüftigen Augenblicke die Pracht des Festes, sich darin glänzend und bewundert, vom Kopfe bis zum Fuße den ersten Fräulein gleich gekleidet. . . aber sie blieb verlegen und stammelte etwas von ihrem Vater her, wenn er es erlaubte würde.

Altentreu beruhigte sie über diesen Punkt, und da sie nun nicht anstand, seine Einladung dankbar anzunehmen, schloß er sie entzückt in die Arme und sagte:

allen großen Parlamenten bei weitem am schließlichen, oder sagen wir, zu verlagern. In London, in Paris, in Rom sogar ist die Volkvertretung noch an der Arbeit und dabei ist das englische und das italienische Abgeordnetenhaus ebenso diätenlos wie der Deutsche Reichstag. An allen diesen drei Orten ist das Tages bis in den August hinein durch nichts so Unerhörtes wie bei uns". Sehr richtig, bemerkt dazu die „Zit. Korresp.", aber das englische, das französische und sogar das italienische Parlament haben einen tatsächlichen Einfluss auf die Führung der Regierungsgeschäfte; sie bilden einen und sogar sehr wesentlichen Teil der Regierung, während der Deutsche Reichstag in der Hauptsache mit der Bewilligung neuer Ausgaben, für welche die Regierung allein die Verantwortlichkeit übernehmen würde, seine Aufgabe erfüllt hat. In Fragen der auswärtigen Politik ist der Deutsche Reichstag noch heute, 20 Jahre nach der Gründung des Deutschen Reiches, eine vollständige Null. Das Wort „Die politische Lage erblickt es“ läßt die selbständige Meinung erkennen.

Die Anhänger des Reichstagsabgeordneten Max Schippel haben beschlossen, denselben aufzufordern, sein Mandat unter keinen Umständen niederzulegen, und falls aus gewissen Gründen ihm der Aufenthalt in Berlin verweigert sei, nach Chemnitz, seinem Wahlkreis, überzuführen. (S. 3.)

Der in Zürich lebende alte Demokrat John Keidenbach fragt aus Anlaß der Aufstellung des Walder-Denkmals bei der „Volksztg.“ an, was aus der Büste Johann Jacob's geworden sei, die im Saale der Stadtverordnetenversammlung in Königsberg, für den sie bestimmt gewesen war, nicht habe aufgestellt werden dürfen. Die „Volksztg.“ erwidert darauf, ihres Wissens werde die Büste immer noch von der Polizei unter Schloß und Riegel gehalten, und so ist es auch.

Das bevorstehende Erlöschen des Sozialistengesetzes hatte zwei spekulative Köpfe auf den Gedanken gebracht, noch Hinder- und Schweinburg'sem Vorbilde ein freiwillig-gouvernementales Blatt zu gründen, um der Sozialdemokratie mit ihrer Feder den Garaus zu machen. Vor ähnlichen Gründungen sollte sich die dadurch auszeichnen, daß sie nicht vom Reichsanzleramt oder vom Finanzministerium, sondern vom Polizeipräsidium aus inspiriert zu werden begehrt. Es sollte also ein polizei-offiziöses Blatt werden. Das „Berl. Volksblatt“ ist in der Lage, die folgenden zwei Schriftstücke zu veröffentlichen, in denen das edle Gründerpaar seine staatsretenden Pläne entwickelt:

Berlin, den 12. April 1890.

An

Se. Excellenz den Königlich Preussischen Staatsminister, Minister des Innern Herrn v. Herrfurth, Ritter hoher Orden.

In der Anlage erlauben sich die Ergebenstunterzeichneten, unter Excellenz den Entwurf zu einem Unterbreiten, das mit dem 1. Mai d. J. ins Leben treten soll und den Zweck hat, gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie zu wirken und so Arbeiter und Arbeitgeber vor den schädlichen Folgen und fernen Verwundungen durch Arbeitseinstellungen zu schützen.

Eure Excellenz um eine wohlwollende Prüfung der Angelegenheit und einen baldigen günstigen Bescheid bittend, zeichnen in tiefer Ehrfurcht Eure Ergebenst ergebenste

gezeichnet

M. Stenglein, Ingenieur, Berlin N. 88, Schönhauser Allee 99.

C. Behrens, Buchdruckermeister, Berlin O. 27, Grüner Weg 9 u. 10.

Berlin, den 12. April 1890.

Die Gehorsamstunterzeichneten erlauben sich hiermit, auf das in der Anlage als Manuskript beigelegte Projekt, um dessen Zurückgabe wir ganz ergebenst bitten, hinzuweisen und

„Henriette, wa“ soll ich's Dir längen? Du, und kein anderes Fräulein warst vom ersten Augenblicke an meine Auserwählte. Dich habe ich schon ersehen, als Dein Vater Dir den Mastenanzug auf Deinen schönen Leib maß. Nur zur Tänzerin wählte ich Dich damals. Ach, Henriette, ich möchte Dich zu mehr wählen, denn ich bete Dich an! Du bist nicht so wunderschön geschaffen, um das Eheweib eines reichen, armen Schneidergehilfen zu sein. Du bist zu höherem bestimmt. Verstehest Du mich, willst Du mich verstehen?“

Sie antwortete nichts, entwand sich seinen Armen und versprach nur, seine Tänzerin zu werden, wenn der Vater nichts dagegen habe. Beide gingen in die Arbeitsstube zurück. Hier lächelte Altentreu dem Meister ins Ohr: „Sie ist es zufrieden. Sorgt, daß ihr das nötige angebracht werde, um anständig zu erscheinen! Hier nehmt dies zur Bekleidung der Anstalten!“

Er drückte dem Alten eine Rolle Goldstücke in die Hand und ging. Jetzt aber gab es stürmische Auftritte in dem Hause des Schneiders, denn Christian, der Gesell, Henriettes Verlobter, war fast toll, als er vernahm, wovon die Rede sei.

Weber die tausend Lieblosungen des weinenden Mädchens, noch die Flüche und Schwüre des Alten konnten ihn wieder zur Vernunft bringen.

Das dauerte den ganzen Tag. Henriette hatte eine

um Erwählung des zum Schluß angehängten Gesuches ergehen zu bitten. Wir beabsichtigen, vom 1. Mai a. a. ab eine Zeitung herauszugeben, welche als unabhängiges Organ als Hauptziel die sachliche Bekämpfung der gemeingefährlichen Bestrebungen und Auswüchse der Sozialdemokratie und des internationalen Anarchismus und die Beförderung allgemein wirtschaftlicher Fragen erfolgen soll.

Hierzu erscheint es uns unumgänglich notwendig, daß alle jene Flugblätter, die von sozialdemokratischen und anarchischen Seiten verbreitet werden, eingehend sachlich besprochen werden unter Vorführung ihres Inhaltes. Soweit dieses thunlich und so weit wissenschaftliche Sorglosigkeit und praktische und soziale Gemeingefährlichkeit aufmerksam gemacht wird. Nur dadurch allein dürfte allen Gemeingefährlichkeiten die große Gefahr klar gemacht werden können, welche in den oben bezeichneten, verhängnisvollen Freizeitschriften enthalten und durch die kurzen Debatten bei Gelegenheit der Beratung des Sozialistengesetzes dem großen Publikum in nicht ausreichender Weise zum Bewußtsein gekommen ist.

Wir sind uns der Bedenken, welche Eure Excellenz gegen die oben gedachten Absichten haben werden, wohl bewußt, und dennoch glauben wir auf eine diesbezügliche Unterstützung unseres Unternehmens vertrauen zu dürfen, da durch die Ablehnung des Sozialistengesetzes der bis jetzt vorhandene Zustand mit dem 1. Oktober d. J. aufhört, und es nur ein Schritt sein kann, wenn das ganze Volk schon vorher mit den von den Umfurtparteien geplanten und jetzt noch durch das Gesetz unterdrückten Zuständen mehr als bisher vertraut gemacht wird.

Von der erpriehtlichen Tragweite des Unternehmens wird das Volkswohl überzeugt, und von dem Bestreben beiseit, allen Volksschichten die Herbeiführung und Erhaltung des sozialen Friedens zum Bewußtsein bringen zu helfen, wagen wir es, die Bitte auszusprechen, nach dem Ermessen Eurer Excellenz das königlich preussische Polizeipräsidium anzuweisen zu wollen, uns besonders gratierende Druckschriften zur Verfügung zu stellen, um dieselben in oben bezeichneter Weise behandeln zu können.

Wir verpflichten uns, in jeder Weise von dieser eventuellen Vergünstigung stets nur im weitesten Maße Gebrauch zu machen, als dieses im Bereiche der Gehörbarkeit liegt. Wir sind deshalb bereit, jenseitigen Falles alle unsere auf der Benutzung dieses Materials beruhenden Publikationen nebst den Namen ihrer Verfasser vor der Prüfung und im Manuskript dem Polizei-Präsidium vorzulegen.

Wir werden überhaupt stets beehrt sein, nur anerkannt wissenschaftlich gebildet und als solche bekannte Mitarbeiter für unsere Zeitschrift zu halten und stets den Charakter objektiv-wissenschaftlicher Begründung in unseren im übrigen gemeinverständlich gehaltenen Publikationen zu wahren.

Um baldige geneigte Bescheidung bittend, da die erste Nummer der Zeitung aus naheliegenden Gründen möglichst vor dem 1. Mai 1890 der Öffentlichkeit übergeben werden soll, zeichnen wir, zu jeder weiteren Auskunft bereit, mit der größten Ehrerbietung Ew. Excellenz

ganz ergebenst

als G. Behrens, M. Stenglein.

Leider scheint das löbliche Unternehmen bisher weder bei „Herrn von Herrfurth, Ritter hoher Orden“, noch sonst den erforderlichen Anklang gefunden zu haben, der ihm in der Schand-Sprache die „gesunde finanzielle Administrationsunterlage“ verschafft hätte, denn der 1. Mai ist längst verstrichen, und Berlin harret noch immer des Heils, das ihm durch die Staatsretter Stenglein und Behrens erblühen sollte. Schade! So ein polizei-offiziöses Blatt wäre das richtige Feld, auf dem die reichen Talente Schund's zur Entfaltung gebracht werden könnten.

Es ist merkwürdig, wie sich unsere Gegner die Köpfe zerbrechen, und welche albernen Gerichte sie über uns in Umlauf setzen. Da lassen sich z. B. Berliner Blätter aus Leipzig telegraphieren:

„Leipzig, den 30. Juni. In hiesigen Arbeiterkreisen ist das Gerücht verbreitet, daß nach Ablauf des Sozialistengesetzes der Reichstagsabgeordnete Schippel von Berlin hierher überföhrte werde. Die „Volksstimme“ des Herrn Schippel würde dann ebenfalls hier erscheinen.“

Herr Schippel wird über diese Notiz, welche sich wie gelagert als Telegramm („Privat-Telegramm“) —

schlaflose Nacht. Sie war dem Christian in vollem Ernste gut, aber sie konnte ihm doch unmöglich, wie er es trotzig forderte, die Gelegenheit aufzupfern, einmal an einem Mastenball, unter allen Vornehmern der Stadt und der Nachbarschaft, im höchsten Schmutz, wie sie in ihrem Leben nicht getragen hatte, Bewunderung zu ernten.

Er verlangte in der That auch beinahe das Unmögliche. Ja, sie konnte nicht anders als glauben, er liebte sie nicht wahrhaft, weil er ihr eine solche Freude, die an sich höchst unschuldig war, mißgönnen könne.

Am andern Tage war Christian wohl etwas ruhiger, das heißt, er tobte nicht mehr so erschrecklich, aber doch wiederholte er immer drohend und warnend sein: „Und Du gehst nicht zum Ball.“ Denn Henriette gewöhnlich eben so mürrisch entgegensetzte: „Und ich gehe doch!“ worauf der Vater hinzuzusetzen pflegte: „Und sie soll gehen, Dir zum Trost, ich befehl es!“

Tanzschuhe, Seidenstrümpfe, seine Tauchentücher, Spizen u. s. w. alles alles auf kostbarste, ward angekauft. Als aber der Walltag kam und aus der Sache Ernst ward, schnürte Christian sein Bündel und trat vollkommen reisefertig herein und sprach:

„Gehst Du, so geh' ich auch, und wir sind auf ewig geschiedene Leute!“

Henriette erblachte.

Der Alte, der schon vorher heftig mit Christian gekannt hatte, sprach:

„Packer Dich, wenn Du willst! Ich will doch sehen,

wer von uns hier Meister ist! Henriette bekommt nach alle Tage einen Mann, zehnmal besser als Du bist.“ Aber Henriette weinte.

Da trat ein Bedienter des Grafen Altentreu mit einer Schachtel ein, die er im Namen seines Herrn abgab.

Sie enthielt, sagte er, noch einige Kleinigkeiten zum Anzuge der Jungfer Vogel.

Es war ein kostbarer Schleier; es waren prächtige Rollen breiten Seidenbandes; es war eine zierliche Korallenkette zum Halsbande; es waren zwei Brillenträger.

Henriette sah seitwärts nach den Herrlichkeiten, die der Vater hervorbrachte, und durch ihre Tränen funkelten die Diamanten noch sonnenheller in allen Farben. Sie schwante zwischen Güte und Liebe.

„Und Du gehst nicht!“ rief Christian.

„Und ich gehe!“ sagte Henriette mit stolzer Entschlossenheit. „Du bist nicht wert, daß ich so viel um Dich weine, Du bist nicht wert, daß ich Dich so lieb habe, denn nun sehe ich deutlich, daß Du mir so viel Freude und Ehre nicht gönnst, und mir nie gut gewesen bist.“

„Meinetwegen!“ sagte Christian. „So geh! Du bringst ein treues Herz.“

Er warf ihr den von ihr empfangenen Ring vor die Füße, ging und kam nicht wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Gr. Ulrichstr. 36,
Restaurant
„Gold. Schiffchen“.

S. Meyer.

Gr. Ulrichstr. 36,
Restaurant
„Gold. Schiffchen“.

Empfehle mein mit allen Neuheiten der Saison reich ausgestattetes Lager nur selbstgefertigter

Herren- und Knaben-Garderoben

und offeriere

billiger als jede Konkurrenz

Jacket-Anzüge 14, 15, 18, 20, 25-30 Mark,
Rock-Anzüge 18, 20, 25, 30-40 Mark,
Kammgarn-Anzüge 25, 30, 36-45 Mark.

Der vorgerückten Saison wegen empfehle einen großen Posten

Helle Jacket-Anzüge 14, 15, 18, 20, 25 Mark.

Arbeiter-Garderoben

in größter Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

(Nachdruck verboten).

Schön, gut und billig!

sind drei Eigenschaften, welche gewiß jedem Käufer angenehm sind, wenn er dieselben beisammen findet. Durch unsern Grundatz: **billige und reelle Bedienung bei streng festen Preisen** einen reichen und großen Umsatz zu erzielen, sind wir in der Lage, obige drei Eigenschaften unsern verehrten Abnehmern vereint zu bieten.

Unsere Lager sind jetzt in allen Abteilungen vollständig komplet und bieten wir in bezug auf Auswahl, elegante Façons, wie Reichhaltigkeit der Stoffe, sowie auch hinsichtlich der Billigkeit, das Größte, was man nur von einem Etablissement ersten Ranges beanspruchen kann.

Die Beschäftigung

unserer Neuheiten ist empfehlenswert.

Nachstehend geben wir einen kleinen Auszug unserer

Preis-Liste:

Budstlin-Anzüge in guter Ware und Arbeit von	10-18 Mk. an.
Saison-Anzüge in allen Modefarben von	12-30 " "
Facon-Anzüge, das neueste der Saison, von	15-24 " "
Schöne elegante Anzüge in engl. u. franz. Stoffen von	18-28 " "
Gehrod-Anzüge, feinste Kammgarn- von	22-36 " "
Frühjahrs-Paletots, neueste Dessins, von	9-17 " "
Nonveantes-Paletots, hochfeine Ausführung, von	12-25 " "
Havelocks, feinste englische Stoffe, von	16-28 " "
Schwaloffs in allen Modefarben von	14-25 " "
Budstlin-Jaquets in allen Façons von	5-10 " "
Budstlin-Hosen, Wadenchnitt, elegant sitzend, von	2 1/2-6 " "
Budstlinhosen und Westen, neueste Dessins, von	7-12 " "
Jünglings-Anzüge, neueste Dessins, von	7-12 " "
Jünglings-Paletots, Nonveantes von	8-14 " "
Budstlin-Knaben-Anzüge für jedes Alter, in Blüser-, Blusen- und Jaquetfacon von	3-7 " "
Tricot-Anzüge, uni und gestreifte Dessins, von	4-8 " "
Knaben-Paletots in großer Auswahl von	4-9 " "
Wäschechte Moteslin- u. Drell-Knaben-Anzüge glatt und mit Falten von	1 1/2 " "
Wäschechte Moteslin, Drell- u. Satin-Hosen von	1 1/4 " "
Haus- und Comptoir-Joppen, Turntuch, Jagdtuch, Moteslin, von	1 1/4 " "
Arbeits-Anzüge, Engl. Leder, Cassinet, Zwirn u. von	5-8 " "
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben von	4-8 " "
Gute Arbeits-hosen	1 1/4 " "
Seidene und Biquee-Westen von	2 1/2-7 " "

Stücklappen werden gratis verabfolgt.

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

- 1) Wegen Erparung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
- 3) Durch Leitung bewährter Schneider alle Façons und schöner Schnitt.
- 4) Größerer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Einzel-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.

Bei der Neugründung haben wir strengste Heiligkeit uns zur besonderen Aufgabe gemacht, und um das größte Wohlfühlen der Ueberschwärme zu wahren, ist auf jedem Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma: Mayer & Co., Halle.

5 Leipzigerstraße 5 5 Leipzigerstraße 5

eine Treppe hoch. [728]

Auch Sonntags geöffnet.

Wir bitten genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Herren- und Knaben-Konfektion

Moritz Cahn,

gr. Ulrichstraße 4, „Neues Theater“.

Größte Auswahl sämtlicher Neuheiten in

Anzügen, Paletots, Hosen etc.

Spezialität:

Knaben-Anzüge jeder Grösse.

Arbeiter-Garderobe

gut und solid gearbeitet.

Billigste Preise!

S. Silberberg, gr. Ulrichstraße 45.

Billiger als jede marktübliche Konkurrenz, welche hohe Mieten für Läden, sowie für Etagen zahlen müssen, mithin die Kosten auf den Verkauf werfen.

Officiere bei billigsten Preisen

Kinderanzüge von 3 Mk. an.

Herrchenanzüge von 8 Mk. an.

Herrchenanzüge, reine Wolle, von 18 Mk. an.

Stoffhosen von 5 Mk. an.

Echt englische Lederhosen, sowie Arbeitergarderoben spottbillig.

Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit unter Garantie

des Gutes.

Abzahlung realen Leuten gestattet.

S. Silberberg, gr. Ulrichstraße 45.

Adolf Albrecht,

Halle a. S., Große Brauhausgasse 16, I. Etage,

empfeht sich zur Anfertigung von Herrengarderobe aller Art. [363]

Prompte Bedienung. — Solide Preise.

Dieselbst einige dauerhafte Budstlinhosen billig zu verkaufen.

Redaktion von Rich. Zilge, Verlag von Aug. Groß, Druck von Bentzin & Comp. sämtlich in Halle a. S.

Siehezu eine Beilage.

Öffentliche Versammlung

der Mitglieder des Deutschen Schneider-Verbandes
Montag den 7. Juli abends 8 Uhr
 im Lokale des Herrn Tschepke, Martinsberg 5.
 Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl der Ortsverwaltung. 3. Verschiedenes.
 Zutritt jedermann gestattet. Das Erscheinen aller Kollegen notwendig. Der Einberufer

Fachverein der Maurer.

Dienstag den 8. d. M. abends 8 Uhr in Moritz Restaurant (Danz 48)

Versammlung.

Tagesordnung: Besprechung des Stiftungsfestes, Fragekasten und Verschiedenes.
 NB. Zu dieser Versammlung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht. Der Vorstand.

Schumann's Restaurant, Trotha.

Sonntag den 6. Juli von nachmittags 4 Uhr an

Tanz-Musik,

wozu ergebenst einladet

G. Schumann.

Einladung zum Sommervergnügen

des Vereins der Tischler und verwandten Berufsgenossen
 am **Sonntag den 12. Juli 1890**

in „Hoffmann's Gesellschaftshaus“ in Diemitz.

Partien sind zu haben bei **H. Krull**, Königstraße Nr. 22 III, und **C. Helme**, Gr. Berlin Nr. 8.
 Anfang abends 7 Uhr. Der Vorstand.

Fachverein der Schneider.

Montag den 14. Juli

Wasserfahrt nach der Rabeninsel (Inselenschlösschen)
 verbunden mit Concert und Ball.

Fr. Köhler, Maler u. Firmenschreiber, Kaulenberg 3.

Wörmitzer-Str. 7. Schweizerhaus. Wörmitzer-Str. 7.

Empfehle mein neu renoviert und vergrößertes Lokal mit **Billard, Kegelbahn, grossem und kleinem Gesellschaftszimmer**, 20 und 60 Personen fassend. Auch eignet sich mein Lokal zur Abhaltung von Hochzeiten und Geburtstagen etc. Instrument, Zither, Geige, Gitarre stehen zur Verfügung. Bei günstiger Witterung jeden **Sonntag und Mittwoch italienische Nacht**.
 Gustav Ruhe.

Moritz Restaurant und Gartenlokal, Danz 48b.

Heute sowie jeden Sonntagabend

Entree frei. **grosstes Konzert.** Entree frei.

Jeden Sonntag: **Familientag.**
 ff. Gänsebraten. Gefüllte Taube. Mittagstisch 45 Pf. (auch außer dem Hause). [852]
 Kegelbahn einige Tage der Woche frei.

Schützenhaus Giebichenstein.

Heute Sonntag von 3 1/2 Uhr ab

(Volles Orchester) Tanz-Musik (Banse'sche Kapelle)

Täglich frisch gepflückte Himbeeren, Johannisbeeren und Stachelbeeren, sowie Verkauf von Salat, Mohrrüben, Kohlrabipflanzen etc. Jeden Sonntag ff. Obst- und Kaffee-Nachen.
 Ferd. Schade.

Alb. Tanneberg,

gr. Ulrichstraße 20 — Eingang Bülbergasse

empfeht sich zum

Anfertigen feiner Herren-Garderobe.

Solide Preise. — Reelle Bedienung.

Böllberger Mehl-Niederlage

Halle, Thorstraße 23.

Alle Sorten von Weizen- und Roggenmehl, sowie alle Kolonialwaren zu billigsten Engrospreisen. Roggenmehl 1. Sorte 53 Pf., 2. Sorte 50 Pf. p. Meße. Selbstgebackenes Brot 6 1/2 Pf. 70 Pf.
 Karl Mohr.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlege mein

Stiefel- und Schuhwaren-Lager

nebst Anfertigung nach Mass und Reparaturwerkstatt nach

Geißestraße 49

und behalte mein altes Geschäftslokal Geißestraße 38 bis zum 1. Oktober ebenfalls noch bei.

Das mir bisher in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen bitte ganz ergebenst mir auch fernerhin erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll

Otto Schröder, Schuhmachermeister,

Geißestraße 38 und 49.

Zigarren-Handlung von Albert Sanow

En gros. großer Eschlamm (Forelle). En détail.

Empfehle allen Parteigenossen eine hochfeine 4, 5 und 6 Pf. Zigarre, besonders No. 48, kräftig, à 5 Pf.

Zigarretten und Rauchtobak in größter Auswahl, Kautabak von Spanischer in Nordhausen, Portemonnaies und Zigarren-Etuis aus einem Stück, echte Meerschamuspitzen und -Pfeifen, Spazierstöcke in größter Auswahl. Spezialität: 5 und 6 Pf. Zigarren.

Restaurant Fürstenthal.

Heute Sonntag von nachmittags 3 1/2 bis 11 Uhr abends

Großes Freikonzert.

Dieszu ladet ergebenst ein C. A. Wedemann.

Freyberg's Garten.

Sonntag den 6. Juli nachm. 3 1/2 Uhr

Kränzchen des Vereins Olympia.

Krause's Restaurant

Taubenstrasse 1. Bringe mein Lokal Freunden und Bekannten in empfehlende Erinnerung.

Sonntabend Hähnchen-Auskegeln.

C. Edeling's Restaurant Zwingerstraße 21.

Heute Sonntag Hähnchen-Auskegeln.

Freunden, Nachbarn, Ökonomie- und Geflügelern empfehle mein

Viktualien-Geschäft.

Für nur gute Ware bei billigster Preisstellung wird gejogt.

f. Zigarren, anerkannt sehr gut.

C. Bohse, Wörmitzerstr. 4.

Zabel's Restaurant

Bahnhofstrasse 21. Alle Sonntag

Spielabend.

Zabel's Restaurant

Bahnhofstrasse 21. Heute Sonntag

musikalische Abendunterhaltung,

wozu ergebenst einladet Alb. Zabel.

Reichardt's Restaurant

Oberglaucha 4. Heute Sonntag und Sonntag

Hühner- und Hähnchenauskegeln mit musikalischer Unterhaltung.

Druckarbeiten

jeder Art

in Schwarz- und Buntdruck

als:

- | | |
|----------------|-----------------|
| Werke | Memoranden |
| Formulare | Briefköpfe |
| Preis-Courante | Notas |
| Cataloge | Couverts m. Fa. |
| Rechnungen | Packetadressen |
| Quittungen | Festzeitungen |
| Wechsel | Weinkarten |
| Adresskarte | Speisenkarten |
| Circulaire | Menus |
| Avis | Visitenkarten |
| Diplome | Tanzkarten |
| Plakate | uerbriefe |

fertigt in sauberer, geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen die

Druckerei des Volksblatts für Halle und den Saalkreis.

Halle, Geißestraße 24, 2. Hof, 2 Tr.

Makulatur

ist zu haben in der Volksblatt-Expedition.

Ausführliche Beratung und Behandlung

jeder Krankheitsart, nach dem Grundlage des seit 1869 von mir ausgeübten „Naturheilverfahrens“ täglich von 8—4 Uhr auch briefl. Briefl. Anfragen bitte 10 Pf.-Marke beizufügen. Flugschriften über „Naturheilkunde“ und „Geen Tierqualer“ sind bei mir kostenlos, nach auswärts gegen 10 Pf.-Marke zu haben.

F. Dietze, Halle a. S., jetzt Reiterstr. 25

Fr. R. Sachse,

Leiter in feinsten Parfümerien und Toilettegegenständen

gr. Klausenstrasse 17. [854]

Döllnitzer Mehl-Niederlage

Halle: Geißestraße 36, Giebichenstein: Reilstrasse 35.

Weizen- und Roggenmehl, sowie alle Kolonialwaren zu billigsten Engros-Preisen. Roggenmehl erste Sorte 54 Pf., zweite Sorte 52 Pf. pro Meße.

Th. Dammsch.

Geschäftsverlegung.

Meinen werten Kunden teile ich hierdurch mit, daß ich meine Wohnung vom 1. Juli ab von st. Breitenstr. 2 nach

große Brunnenstr. 56

verlegt habe. Adrungs-voll [811]

Paul Grothe.

Neu! Neu!

Gruppenbilder.

Abstr. am 20. Febr. 90.

Sämtliche 35 sozialdemokratische Reichstags-abgeordnete.

Kabinetsphotogr. p. St. 50 Pf. Groß. Sorte mit 6 cm breit. Antil. Klausen p. St. 3 Pf. Wiederverkaufern Rabatt.

Verlag des „Volksboten“, Halle a. S., Schwetzkstr. 16.

Empfehle mein grosses Landhof, zu haben in Giebichenstein in meiner Bäckerei, Triftstrasse No. 5 und in Halle nur bei Alb. Mädicke, Bülbergasse 1. G. Agte. [27]

Polster- u. Tapezier-Arbeiten

fertig Karf Nane, Mittelstraße 13, S. g. l. Dajelbit ein neues, besseres Ausbaum- Sopha zu 45 M. zu verkaufen. [843]

Herren-Hüte

mit Kontrollmarke empfang und empfiehlst in allen Sorten

R. Dusel, Giebichenstein, Burgstraße 45. NB.: Vom 1. September ab: Burgstr. 9, gegenüber der Wilhelmshöhe. [842]

Eine Wohnung, St., K., u. u. Stall für 100 M. 1. Oktbr. z. d. g. Wastl. 1.

Nachruf.

Zwei in unserer Bewegung sehr tüchtige Kollegen August Schmidt in Döbhausen und Heinrich Raben hierseibt haben das Zeitliche gesegnet.

Über diese beiden Kollegen gekannt, wird derselben wohl ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand des Fachvereins der Maurer. [848]

Koullant! Für Herren- und Knaben große Auswahl in Paletots, Anzügen, Hoson und Westen etc. etc. Reill!	Abzahlung! Für Damen und Mädchen Promenades, Paletots, Jackets, Regen- u. Kragenmäntel von den einfachsten bis zu den elegantesten. Abzahlung!	Pindo Nicolaus Pindo Größtes Waren- und Möbel-Credit-Geschäft von Nicolaus Pindo Gr. Ulrichstr. 21 1 Zr.	21, 1 Zr. Gr. Ulrichstr.	Abzahlung! Möbel und Betten in großer Auswahl und jeder Preislage. Lieferung ganzer Einrichtungen Abzahlung!	Gut! [834] Sopha, Matrazen, Teppiche, Uhren, Stiefel, Hüte, Schirme, Kinderwagen Billig!
---	--	---	------------------------------------	---	---

Die billigste und größte Bezugsquelle für **Kinderwagen und Reisekörbe** sowie alle anderen Korbwaren befindet sich nur bei **H. Mederake**, Giebichenstein, Burgstr. 46. 3 Tugend Kinderwagendecken helle wegen vorgeräucher Saison unter Fabrikpreisen zum Ausverkauf.

G. Ohm's Schuhwarenlager
 Geiststrasse 68, vis-à-vis der Fleischergasse bietet dem geehrten Publikum die **vorteilhaftesten Einfäufe.**

Korb- und Kinderwagen-Geschäft
 Größtes Lager in Halle a. S. von **Franz Tejschölsky**, Korbmachermeister großer **Schlamm (Dorelle)** [801] empfiehlt seine Fabrikate, als **Kinderwagen, Reisekörbe, Blumentische, Handkörbe, Stühle, Tragkörbe**, sowie alle ins Fach schlagenden Artikel. **Neckle Bedienung. Solide Preise.**



Fenster Gardinen
 (6 Meter) zu 1.80, 2.00, 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, doppelt eingefasst in reizenden schönen Mustern.

Nur durch **grosse Abschlüsse** bin ich in der Lage, zu nebenstehenden **billigen** Preisen abzusetzen.

Ein grosser Vorrat in Resten hat sich angesammelt und gebe solche unter Einkaufspreis ab.

Geiststr. 52 Otto Paege, Geiststr. 52.

Giebichenstein.
 Wo kauft man die besten und billigsten Uhren, Goldwaren und Brillen?
 Bei **Paul Lorenz**, Giebichenstein, Burgstrasse 51.
 Uhren, Uhren- und Reparaturwerk, sowie Mathematische Brillen, Barometer etc. billigst unter Garantie.
P. Lasch, Gr. Steinstrasse 42.




Streng feste Preise.

Stute & Meyerstein,
 Halle a. S., gr. Steinstrasse 8.
 Größtes Lager eleganter fertiger Herren-Garderoben. Kolossale Auswahl sämtlicher Arbeiter-Garderoben.
 Geschäftsprinzip: Billigste aber streng feste Preise.

Streng feste Preise.

Reelle Bedienung.

E. Bernstein jun.,
 Leipzigerstrasse 6
 empfiehlt:
 Elegante Anzüge von 11 M.
 Elegante Stoffhosen von 5 M.
 Elegante Paletots von 10 M.
 Elegante Jackets von 6 M.
 Eleg. Knaben-Anzüge von 3 M. sowie sämtliche Herren- u. Knaben-Garderoben zu denkbar billigsten Preisen.

Einen Posten zurückgesetzter guter Waren (ältere Muster) **Burger Schuhfabrikate** gebe so lange der Vorrat reicht, zu halben Preisen ab.

Franz Schröder
 gr. Ulrichstrasse 36. Schuhmachermeister „Gold. Schl. Köben“ gr. Ulrichstrasse 36. [825]

Gut und dauerhaft gearbeitete [279] **Schuhwaren** empfiehlt in großer Auswahl zu sol. Preisen Geiststr. 38. **Otto Schröder**, Geiststr. 49.

Tabak- und Zigarrenhandlung, reichhaltiges Lager [816] **Alb. Sanow**, Halle a. S., gr. Schlamm (Dorelle).
Neue Luchabfälle kauft zum höchsten Preis und bittet alle Freunde um Berücksichtigung [769] **E. Brode**, Mühlberg Nr. 1, Hof 1 Zr.

Sine Marktbude billig zu verkaufen Königsstr. 16 im Keller

Redaktion von Rich. Illge, Verlag von Aug. Crögel, Druck von Wenthin & Comp., sämtlich in Halle a. S.